

Slavoj Zizek: Der Neue Klassenkampf. Die wahren Gründe für Flucht und Terror, Berlin 2015

1. Die wichtigste Lektion, die wir momentan zu lernen haben, lautet, dass ein großflächiger sozialer Wandel und eine -evtl. durch Naturkatastrophen ausgelöste- weitere Völkerwanderung auf uns zukommen könnte. Den dadurch bewirkte Veränderungsprozess müssen wir sorgfältig planen und organisieren. (81f)
2. Die wahre Ursache für die anstehenden Veränderungen liegt im globalen Kapitalismus. Dieser muss radikal verändert werden. Falsch und in die Irre führend wäre hingegen die Ausrufung eines „Kampfes der Kulturen“. (82)
Eine Wiederbelebung des Kommunismus muss das Ziel sein. (84) Der Klassenkampf ist wieder auf die Tagesordnung zu bringen und dies dadurch, dass man auf der globalen Solidarität der Ausgebeuteten und Unterdrückten besteht.
3. Dabei ist zu sehen, dass dem globalen Kapitalismus Antagonismen innewohnen, die seine unendliche Reproduktion verhindern könnten: ökologische Katastrophe, die falsche Idee des Privateigentums für das sog. „geistige Eigentum“, die Biogenetik und neue Mauern und Slums. (83)
4. Zunächst hilft nur eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Analyse weiter. (37) Diese ergibt, dass eine wesentliche Rolle für die Fluchtursachen spielen:
 - a) die Ausbeutung von Ressourcen
 - b) die Globalisierung der Landwirtschaft (40)
 - c) Flüchtlinge kommen meist aus „gescheiterten Ländern“, deren Scheitern oft die Folge internationaler Politik ist (s. Libyen, Irak) (41)
5. Deswegen werden sich viele Flüchtlinge auch nicht integrieren, weil sie wissen, dass die Länder, die sie aufnehmen zu einem guten Teil die Probleme geschaffen haben. (43)
6. Weil sie Außenposten westlichen Kapitals sind, sind Länder wie Saudi-Arabien (dann aber auch Kuwait, Katar und andere) von der Völkergemeinschaft zu bedrängen, ebenfalls im bedeutenden Umfang Flüchtlinge aufzunehmen.
7. In Saudi-Arabien und Asien werden Millionen Arbeitsemigranten ausgebeutet. Weil die Ausbeutung etwa in Saudi-Arabien evidenter ist als bei uns, wollen wohl Flüchtlinge dort nicht gerne hin, sondern lieber zu uns. Wir aber müssen dabei aufpassen, dass diese zu uns strebende Migrationsbewegung nicht zu Lasten unserer eigenen Arbeitskräfte geht. (46)
8. Systeme und Institutionen bringen ihre eigenen Probleme/Pathologien aus sich selber (!) hervor. (28) Ebenso gilt: Nicht wer du bist, bestimmt deinen gesellschaftlichen Status. Sondern umgekehrt: Dein gesellschaftlicher Status bestimmt, wer du bist. (74)
9. Genau auf diesem Background ist zu sehen: Die neue Form der Gewalt, die sich oft auch gegen die eigene Gruppe richtet, stößt an eine irrationale Grenze, sie kann und braucht nicht von Soziologen, Intellektuellen etc. gedeutet und verstanden werden. (33) Es geht wohl nur darum, wahrgenommen zu werden.
10. Wir sind einander nicht nur kulturell fremd, sondern –gerade auch wegen der Rollen, die wir (im Kapitalismus) spielen müssen- uns selber fremd. Wegen dieser Universalität

grundsätzlichen Fremdseins, sollte es auch möglich sein, respektlos über den anderen zu lachen. (71f)

11. Der Fremde kann unsere Lebensweise durcheinanderbringen und uns deswegen aggressiv machen. Deshalb braucht es neben einer Haltung des „Einander-Verstehens“ auch eine Haltung des „Einander-aus-dem-Weg-Gehens“. (67) Für eine friedliche Koexistenz ist manchmal ein gewisses Maß an Entfremdung sogar die Lösung des Problems. (68)

12. Wenn auch problematisch sein kann, westliche Werte anderen Kulturen als Universalwerte überstülpen zu wollen, so darf dennoch nicht geschwiegen werden, wenn anderen Lebensweisen Gewalt, Rassismus und Sexismus innewohnen. (60)

13. Tabus der Linken

a) Im Täter wird das Opfer gesucht. Entscheidend aber ist die Tat. (16)

b) Der weltweite globale Kapitalismus triumphiert. Von daher ist die Gleichsetzung vom europäisch emanzipatorischen Erbe mit kulturellem Imperialismus zurückzuweisen. (16)

c) Der Schutz der eigenen Lebensweise ist faschistisch bzw. rassistisch. Linke sollten statt die Verteidigung dieser Lebensart zurückzuweisen lieber zeigen, wie falsch die Art ist, in der rechte Populisten sie verteidigen. (18)

d) Der Islam darf kritisiert werden. (18)

14. Die Nicht-Nennung der Ethnie etwa bei Straftaten kann gerade eine Art subtiler Rassismus sein, weil man die Ethnie für moralisch fragwürdig erachtet. (26)

15. Eine pathetische Solidarität mit den Flüchtlingen, die oft mit einer pathetischen Selbsterniedrigung einher geht, bringt nichts. Diese Solidarität bzw. Selbsterniedrigung führt lediglich dazu, in einen Kampf der Kulturen zurückzufallen, anstatt das eigentliche Problem anzugehen, nämlich Brücken zwischen den jeweiligen Arbeiterklassen zu schaffen. (57)

16. Die größten Heuchler sind die, die offene Grenzen fordern, denn sie wissen genau, dass diese nicht kommen werden. (11) Es ist eine totale Utopie, „Reisefreiheit für alle“ zu wünschen. Realität ist, dass die Flüchtlinge ein „Stück vom Kuchen“ abhaben wollen, sich aber zu einem guten Teil auch nicht integrieren wollen. (47-49)

17. Wir sollten die Ängste der Menschen nicht Pegida und Co. überlassen, weswegen wir aber nicht die Annahme teilen sollten, unsere Lebensweise werde von Fremden bedroht. (58)

18. Der Streit um eine „Leitkultur“ sollte nicht der Streit darum gehen, wie viel Toleranz wir uns leisten können, sondern der Streit sollte um die Frage gehen, wie wir alle –aus unterschiedlichen Kulturen kommend- zusammenleben können. (79f)

19. Es ist ein Hirngespinnst anzunehmen, in einer chaotisch globalisierten Welt gäbe es ein „Nativia“. Und wenn es es gäbe, dann entbindet es uns nicht unserer Verantwortung für dieses. (65f)

20. Empathie zu Flüchtlingen hilft nicht weiter, denn sie sind wie wir – gewalttätig, fordernd etc. und außerdem aus einer Kultur kommend, die Vieles, was uns wichtig ist, nicht

akzeptiert. Weil Empathie folglich irgendwann in sich zusammenbricht, sollten wir helfen, weil dies schlichtweg unsere Pflicht ist. (75f)

21. Flüchtlinge wollen nicht nur dem Krieg entkommen, sie sind auch von einem Traum (dem Westen) besessen. Diesen Traum aber gibt es in Realität nicht, was die Flüchtlinge nach Ankunft bei uns auch jeweils lernen. Deshalb sollten sie lernen, nicht Träumen hinterher zu jagen, sondern die Wirklichkeit zu verändern (47)

22. Warum richten ausgebeutete Muslime ihre Aggression gegen die westliche Freiheit? Antwort (quasi ein Paradoxon zu Punkt 21?): Der liberale Westen ist deswegen so unerträglich, weil er seine brutale Gewalttätigkeit genau mit seinem Gegenteil (Freiheit und Demokratie) verkleidet. (61f)

23. Was konkret Not tut, ist eine „Art Militarisierung“, was auch die „Entmachtung einer sich selbst regulierenden Wirtschaft“ ist. (76) Nur das Militär kann es leisten, Aufnahmezentren in der Nähe der Krisengebiete zu errichten, Tausende dort zu registrieren und die, die einreisen dürfen sorgfältig zu verteilen. (77)

24. Es braucht klare Kriterien für Anerkennung und Unterbringung. Dabei kann es kein uneingeschränktes Recht auf Bewegungsfreiheit geben, sondern klare Verteilungsschlüssel. (77)

25. Es muss ein Mindestmaß an obligatorischen Richtlinien für alle geben und gleichzeitig Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen. (78)

